

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 7 (1900)

Heft: 11

Artikel: Faden-Theiler [Schluss]

Autor: Schefter, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-628412>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MITTHEILUNGEN
ÜBER
TEXTILINDUSTRIE
 OFFIZIELLES ORGAN DES
VEREINS EHEMALIGER SEIDENWEBSCHÜLER
ZÜRICH

Kant. Gewerbeausstellung Zürich 1894
 Silberne Medaille.

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896
 Silberne Medaille.

Erscheint monatlich
 zweimal.

Für das Redaktionskomité:
 E. Oberholzer, Horgen, Kt. Zürich.

Abonnements-
 preis: { Fr. 4.80 für die Schweiz } jährlich
 „ 5.20 „ das Ausland } incl. Porto.

— Insetate werden zu 30 Cts. per Petizeile oder deren Raum berechnet. —

Adressenänderungen beliebe man der Expedition, Frl. S. Oberholzer, Schlüsselgasse 14, Zürich I, unter Angabe des bisherigen Domizils jeweilen umgehend mitzuheilen. Vereinsmitglieder wollen dazu gefl. ihre Mitgliedschaft erwähnen.

Inhaltsverzeichnis: Faden-Theiler. — Ueber die Entwicklung der Gewebe-Ornamentik. — Pariser Weltausstellung. — Neuheiten in seidnen Blousenstoffen für den Herbst. — Die Elektrizität ermöglicht das Sehen ohne Augen. — Die deutsche Webschule. — Patentertheilungen. — Sprechsaal. — Insetate.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Faden-Theiler (Patent)

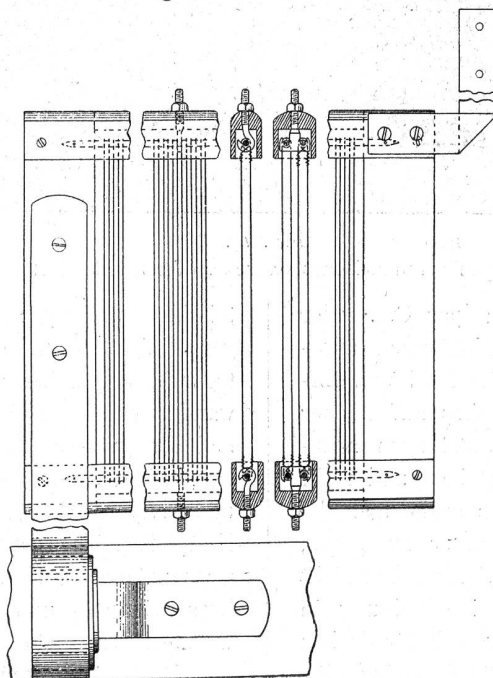
von H. Scheffer, Webereidirektor.

(Schluss.)

Anwendung dieses Fadentheilers.

Das Einlegen desselben hat nach dem Einziehen des Geschirrs zu geschehen, also vor dem sogen. Blatt- oder Riethstechen. Es ist dabei genau wie bei Letzterem zu verfahren. Ist der Fadentheiler dichter als zweireihig eingestellt, so empfiehlt es sich, behufs schnellerer Theilung den unteren Längsrahmen während dem Stehen oder Vorziehen der Fäden wegzunehmen. Die Theilstäbchen selbst sind der Reihe nach von hinten nach vorn abzuthelen wie beim Geschirr.

Auch die zum Auseinanderhalten der Drahtstangen angebrachten kleinen Schrauben-Drahthalter sind vor dem Vorstechen oder Einziehen des Fadentheilers wegzunehmen und erst wieder einzusetzen, wenn die Kette



im Stuhl angespannt ist und die Kettenfäden die Theilstäbchen von selbst egalisiert haben. Zur bequemen Handhabung im Stuhl hat man den Fadentheiler an einem eigens dafür konstruirten Träger zu befestigen und zwar, wenn möglich, an der Blattrahmen-Traverse bei den mechanischen Webstühlen und beim Handwebstuhl am Seitenblatt der Lade (Ladenarm) wie beistehende Figuren zeigen. Der Fadentheiler kann aber auch auf andere gewohnte Art angebracht werden, nur soll er stets gegen die Lade zuge- drängt, sowie leicht und beweglich sein, was besonders in der Ketten- richtung nothwendig ist, denn in seitlicher Richtung geben die Theilstäbchen genügend nach.

Die Fadentheiler können mit der gewünschten Anzahl Theilstäbchen fertig montirt zum Vorstechen (Einziehen) bezogen werden oder auch unmontirt, die Stäbchen auf Schnüre gereiht, zum Selbstaufstecken nach Bedarf. Die letztere Art empfiehlt sich zur Anschaffung von grösserem Vorrath und schnelleren Zusammenstellung der Theiler nach jeweiligem Bedarf. Zum Aufstecken der Theilstäbchen sind die Rahmen zu verlegen; die Faden oder Schnüre, worauf die Stäbchen gereiht sind, befestigt man in den Oesen an den Enden der beiden aufzureihenden Drahtstangen und schiebt soviel Stäbchen als nöthig darauf. Diese sind zu je 100 Stück abgezählt und ist das Aufreihen sicher und leicht auszuführen, wenn die Enden der mit den Stäbchen versehenen Schnüre an 2 Nägeln in solcher Höhe befestigt werden, dass die an den andern Enden befestigten Drahtstangen noch frei herabhängen. Damit die Stäbchen nicht über die Stangen hinausfallen, sind letztere am untern Ende mit Muttern aus altem Riemenleder zu versehen (aufzustecken). Um übrig bleibende Theilstäbchen von den Stangen abzunehmen oder Fehlende auf dieselben zuzusetzen, wird gleichermassen verfahren. Bei Grègekettten können auf drei Paar

Drahtstangen bis 100 Theilstäbchen per Cm. oder über 100 solcher auf vier Paar Drahtstangen angewendet werden. Für dichte farbige Ketten ist es vorthellhaft, nicht mehr als 50 Theilstäbchen auf 2 oder 75 bis 80 Stäbchen auf 3 Paar Drahtstangen anzuwenden, weil sie dann eher lose stehen und nicht reiben. Bei besonders dichten Ketten suche man die Drahtstangen möglichst weit auseinander zu halten, damit die Theilstäbchen beim Hin- und Hergehen nicht aneinander gedrängt werden und keine Reibung in der Kette verursachen können. Für ganz lichte Farben verwende man nur unverzinnte Theilstäbchen, für mitt-

lere und dunkle Farben dagegen können verzinnte wie unverzinnte Stäbchen in Anwendung kommen.

Bei Bestellungen ist die genaue Stoffbreite, sowie die Einstellung etc., ob für Grège oder gefärbte Seide, ob verzinnte oder unverzinnte Theilstäbchen, anzugeben.

Bestellungen nehmen entgegen Grob & Co., Horgen (Kt. Zürich).

Ueber die Entwicklung der Gewebe-Ornamentik.

Von Fr. Kaeser.

II. Das Morgenland.

Künstlerisch nicht so hervorragende Leistungen

weist die türkische Ornamentik auf. Die Türken, ein asiatischer Volksstamm mit islami-tischer Religion, eroberten im 15. Jahrh. Konstantinopel und brachten damit das oströmische Reich zu Fall. Ihre Kunst ist ein Gemisch aus persischen, byzantinischen und arabischen Ornamentmotiven, ohne jedoch bezüglich der Feinheit und geistigen Auffassung an diese heranzureichen. Die einzigen vollkommenen Muster der Ornamentik finden sich in den türkischen Teppichen, welche jedoch hauptsächlich von der, in den frühesten Zeiten schon wohlverfahrenden Bevölkerung Kleinasiens hergestellt werden. Auch hier sind die geome-

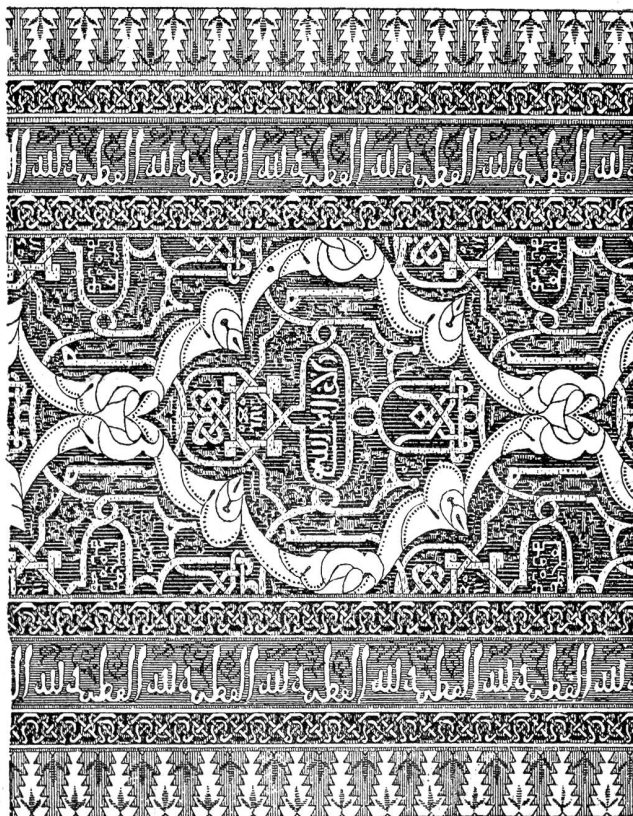


Fig. 14.

Spanisch-maurisches Gewebe. (Text Seite 78.)

trischen und pflanzlichen Motive meistens durch geradlinig abgestufte Konturen eingefasst; die Knüpftechnik, bei welcher plüschartige Noppen auf Leinwandgrund einzeln festgeknüpft werden, gestattet einen beliebig grossen Farbenwechsel; vorherrschend sind Rot, Blau, Gelb und Grün. Neben den in Smyrna und andern kleinasiatischen Städten angefertigten Knüpfelteppichen waren im Mittelalter die grossgemusterten Damaste (nach der Stadt Damascus benannt) und die mit Goldfaden reich durchwebenen Brokate weithin berühmt.

Den orientalischen, bezüglich mohammedanischen